

# DER UNGARISCHE ISRAELIT

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums.

Erscheint dreimal im Monat.

Begründet von weiland

**Dr. Ignaz W. Bak,**

em. Rabbiner und Prediger.

Preis einer Nummer 24 Heller.

Man pränumerirt

Mit Beilage: Kronen 16.

Ohne Beilage:

ganzjährig K 12, halbjährig K 6, vierteljährig K 3.

Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto  
hinzufügen.

Sämmtliche Sendungen sind zu adressiren:

An die Redaction „Der Ung. Israelit“  
Budapest, V., Sétatér-gasse 3., I.

Unbenützte Manuscripte werden nicht retourirt  
und anfrankirte Zuschriften nicht angenommen.

Inserate werden billigst berechnet und finden die weiteste Verbreitung.

Inhalt. Was ich über die Ritualmordlüge sagen wollte. — Orig. Correspondenz. — Chronik. — Ueber Kinder-Erziehung. — Volkswirth.

## Was ich über die Ritualmordlüge sagen wollte.

— Eine Rede, die ungesprochen blieb. —

Wieder ist eine Zeit des Glaubenhasses und der Verfinsterung der Geister über uns hereingebrochen und der Hass glaubt ohne Urtheil, ohne Untersuchung Alles, was den Gegenstand desselben verächtlich und seine Verfolgung gerechtfertigt erscheinen lässt. Das ist eine der Ursachen des Wiederauflebens der Ritualmordlüge und des Ueberhandnehmens der europäischen Boxer. Die von nur Wenigen gekannte Thatsache, dass gerade die Christen des zweiten und dritten Jahrhunderts es waren, die von den Römern beschuldigt wurden Kinder zu rituellen Zwecken zu rauben und zu tödten, die nun in China, nach 1700 Jahren eine solch schwer geahndete Auferstehung feierte, hat die europäischen Boxer weder stutzig, noch gewissenhafter gemacht. Die Bajonette des verbündeten Europas rächen in China diese furchtbare Ironie des Geschickes, das einmal launig die Rollen vertauschte, während im alten Europa die Blutlüge frei ihr Wesen treiben darf.

Das Passafest naht heran und damit nicht nur die Festesfreude, nicht nur die Erinnerung an überstandene Leiden und Qualen, sondern auch der Schmerz über gegenwärtige, sich täglich erneuernde unverdiente Unbill und Beschimpfung, die Furcht vor unvorhergesehenen, täglich zu gewärtigenden falschen Beschuldigungen und Verfolgungen.

Wir halten es daher für actuell und nützlich, das was Fr. R. Bak im Rahmen einer Vertheidigungsrede gegen den Antisemitismus und die Ritualmordlüge auszuführen gedachte — eine unwiderlegbare Abwehr — abzudrucken.\*)

Es wäre wohl überflüssig, zu meiner Vertheidigung das Wort zu ergreifen, hielte ich es nicht für nothwendig, eines und das andere, das meinen Artikel und die Ueber-

\*) Hiezu wollen wir bemerken, dass in der Rede manches nicht berührt wurde, weil Fr. R. Bak überzeugt war, dass ihr hervorragender Vertheidiger Dr. Illés Pollak nicht nur die juristische, sondern auch alle andern Seiten des Prozesses mit gleicher Meisterschaft behandeln werde, sie daher etwaige Wiederholungen vermeiden musste und jetzt etwas hinzuzufügen, was zwar im Laufe der Verhandlung sicherlich geschehen wäre — hielten wir nicht für billig. D. R.

zeugung, der er entspringt, ins rechte Licht rücken soll, persönlich vorzubringen.

Vor allem muss ich die Voraussetzung, als entspränge mein Artikel dem confessionellen Hasse, auf's Entschiedenste zurückweisen.

Von confessionellem Hasse kann nur dann die Rede sein, wenn man die Gesetze einer Religion oder eine Religionsgenossenschaft in ihrer Gesamtheit heftig angreift, sie beleidigt oder beschimpft.

Nun nenne man mir doch das beleidigende, aburtheilende, oder auch nur missbilligende Wort in meinem ganzen Artikel, oder in allen 28 Jahrgängen unseres Blattes, das sich gegen welche Confession, gegen welche Religionsgenossenschaft immer richten würde.

Mein Artikel richtet sich blos gegen den Antisemitismus, und es gibt wohl keinen vernünftigen Menschen, der den Antisemitismus als Confession anerkennen, oder ihn gar mit der christlichen Religion identifiziren würde. Weil unsere Feinde von Geburt Christen und ihren Instincten nach Antisemiten sind, und weil unter den Juden die Antisemiten gar selten vorkommen, folgt daraus keineswegs, dass Christenthum und Antisemitismus eins sind. Und ich mache zwischen den beiden einen grossen, abgrundtiefen Unterschied, da sie sich mit einander in grellestem Widerspruche befinden.

Mit dieser meiner Behauptung sage ich gar nichts Neues und ich kann sie mit der anerkannten Autorität christlicher Gelehrten unterstützen. Hat doch erst am 27. Januar Dr. Strack, der gelehrte Professor der christl. Theologie in Berlin, erklärt:

„Die Antisemiten sind die schlimmsten Feinde des Christenthums, die dasselbe in den Augen der Welt erniedrigen, darum spreche ich im Geiste des Christenthums, wenn ich die Antisemiten bekämpfe.“

Wenn ich daher den Antisemitismus und dessen Vertreter bekämpfe, kann höchstens von der Religion des Hasses und deren Aposteln die Rede sein und diese Religion ist bei uns weder anerkannt, noch recipirt, und wird hoffentlich, wegen der Tendenzen, die sie verfolgt, stets ausserhalb der Gesetzes stehen.

Ich verahre mich ferner gegen den Einwand, dass mein Blatt nicht das Judenthum vertritt und deshalb nicht das Recht hätte dasselbe zu vertheidigen. Wollten wir in Sachen der Presse dieses Prinzip vor Augen halten, dann dürften nur jene das Wort erheben, die mit einer offiziellen Vertretung betraut wurden, und dann dürfte bei uns nur das „Budapesti Közlöny“ erscheinen und seine Meinung abgeben — und mit einer solchen Beschränkung ders Press- und Redefreiheit will man uns mundtot machen, das ist wahrlich characteristisch.

Doch hier handelt es sich nicht darum, ob wir, ich oder „Der Ungar. Israelit“ das Judenthum offiziell zu vertreten berechtigt, sondern ob wir hiezu berufen sind, und darüber entscheiden die Art und Weise, wie dies geschieht.

Wenn aber unsere Gegner so eifrig darnach forschen, mit welchem Rechte wir für das Judenthum eintreten, da wir in unsern heiligsten Gefühlen beleidigt, unsere theuersten Güter, unsere Religion und unsere Ehre vertheidigend, den Angriffen wehren, mit welchen sie uns, ohne Rücksicht auf Wahrheit, Recht und Menschlichkeit nur allzu reich bedenken, was können sie auf die Frage antworten, wer sie damit betraut hat uns zu beleidigen, den Frieden und die Ruhe zwischen den Confessionen zu zerstören und Zwietracht und Hader zu säen zwischen den gleichberechtigten Kindern eines gemeinsamen Vaterlandes.

Die Regierung sicherlich nicht, hat sich doch Ministerpräsident Széll folgendermassen geäußert:

„Wir wollen die Nation nicht zersplittern, denn es gibt keinen grössern Segen, als die friedliche Ruhe unter den Confessionen und das Land könnte von keinem grössern Uebel heimgesucht werden, als von der Erschütterung dieser Ruhe.“

Minister Darányi, den unsere Feinde schon oft mit ihrem Lobe überhäuft, hat sich dies sicherlich nicht durch nachfolgende Aeusserung erworben, er sagte nämlich:

„Eine Nation, welche wie die ungarische an Zahl gering ist, theilen, nach Confessionen classificiren und gliedern wollen, ist etwas Unpatriotisches, denn wer dies will und beabsichtigt, der erschüttert die Grundlagen des ungarischen Staates.“

Aber am schärfsten lautet das Urtheil des Cultusminister Wlassics, der sagte:

„Man muss die Nation davor bewahren, dass das Gift der religiösen Intoleranz in das Herz der Jugend der Nation eingepfropft werde. Wenn wir den Keil der religiösen Unduldsamkeit in das Ungarthum treiben, so ist dies das grösste, ein unverzeihliches Verbrechen.“

Wie wir sehen hat die ungarische Regierung niemanden zur Erklärung ermächtigt: „Die Juden sollten an den Bäumen der Landstrasse baumeln und dort verfaulen.“

Aber auch den ungarischen Episcopat vertreten unsere Feinde nicht, hat doch der greise Fürstprimas von Ungarn, Kardinal Klaus Vaszary anlässlich der Jubiläumsfeier des Christenthums erklärt:

„Die Krone ist das Band, das uns verbindet, mögen wir welcher Confession immer angehören, welche Sprache immer sprechen, wenn nur das Herz ungarisch fühlt.“

Und Bischof Wolaffka äusserte sich:

„Sollten sich nichtswürdige Seelen finden, welche in verbrecherischer Weise dahin streben würden, die Christen gegen die Nichtchristen aufzuhetzen, ich wäre bereit auch um den Preis meines Blutes das zwischen uns bestehende gute Verhältniss zu vertheidigen.“

So könnte ich bis ins Unendliche fortfahren unsere

Coriphäen des Geistes zu zitiren, dadurch den Beweis erbringend, dass unsere Gegner keine von ihnen vertreten, statt dessen sind sie die Mandatare der Armen an Herz und Geist, denen Nichts heilig ist, die selbst das gesegnete Andenken Kossuth's in den Staub zerren, und sich nicht scheuen begeisterte Anhänger und Lobredner des Magyarenfressers Lueger zu sein, der nichts sehnlicher wünscht, als Ungarn zu einer oesterreichischen Provinz zu degradiren. Gegen solche Feinde sich zu wehren, sie zu entlarven ist stets eine heilige patriotische Pflicht.

Jetzt will ich auf den incriminirten Abschnitt meines Artikels selbst übergehen und beweisen, dass dieser durch die vorhergehenden Theile desselben am wirksamsten vertheidigt wird.

Den Ausgangspunkt meines Artikels bilden die wilden Ausschreitungen und blutigen Judenverfolgungen des durch die Polnaer Blutlüge erregten Pöbels und wohl nichts vermag die antisemitische Moral, die Mittel und Ziele der Antisemiteu in ihrer ganzen Verworfenheit und Gemeingefährlichkeit besser zu kennzeichnen, als diese Ereignisse in Böhmen. Es gibt kein Wort, mit welchem man die Raub- und Mordgesellen und ihre intellectuellen Anführer genügend brandmarken könnte, und dennoch finden sich auch bei uns unpatriotische Individuen, die dem Nachbar die allgemeine Verachtung neidend, auch hier ähnliche Unruhen, ähnliche Aufstände hervorbringen wollen, die durch Construirung eines Ritualmordes der vaterländischen Judenheit das Brandmal des Mordes an die Stirne drücken und sie in ihrer Ehre tödtlich verletzen möchten.

Dagegen zu protestiren ist nicht nur die Pflicht der offiziellen Vetreter des Judenthums, sondern so es in seiner Macht steht, die Pflicht eines jeden einzelnen Juden, hier erlangt der Ausspruch Emil Girardin's volle Gültigkeit: „Wer besitzt das Recht dazu, jetzt zu schweigen.“ Die Verbreiter der Blutlüge verdächtigen ja nicht blos die Gesamt-Judenheit, sondern jeden einzelnen Juden.

Wenn ich die niederträchtige Verdächtigung des Ritualmordes, die die ganze jüdische Religionsgenossenschaft, sowie jeden zu ihr Gehörenden, also auch mich, zu Verbündeten von Todtschlägern macht und von uns voraussetzt, dass wir ein Criminalverbrechen verheimlichen und mit Mördern im Einvernehmen stehen, heftig bekämpfe, dann handle ich in gerechtfertigter Nothwehr und ich bin ebenso wenig strafbar, wie wenn ich einen mich meuchlerisch Anfallenden niedersteche.

Wenn wir sehen, dass man eine Brandrakete auf unser friedliches Dach schleudert, wenn jemand mit gezücktem Messer uns überfällt, wenn wir wahrnehmen, dass man heimlich Minen legt, und eine Veste unseres Vaterlandes in die Luft zu sprengen sucht und wirschreien auf, Brandleger, Mörder, Vaterlandsverräther; ob das wohl als Ehrenbeleidigung deklarirt würde und ob sich wohl Richter fänden, die uns einer solchen für „schuldig“ erklären würden?!

Und was that ich denn anderes, als dass ich die böswilligen Verbreiter der niederträchtigen, verläumderischen und gemeingefährlichen Blutlüge, die die bürgerliche Ordnung umzustürzen, den confessionellen Frieden zu erwürgen und die starke Burg des Rechtes und der allgemeinen Freiheit in die Luft zu sprengen trachten, so benannt habe, wie sie die christlichen Coriphäen der Gelehrtenwelt, die höchsten Autoritäten der katholischen Christenheit, die Päpste, schon seit Jahrhunderten gekainzeichnet haben. Und als ich dies that, geschah es in der

sichern Ueberzeugung, die ganze jüdische öffentliche Meinung hinter mir zu haben.

Doch weshalb kümmert sich jemand, der öffentlich erklärt an die abscheuliche Blutlüge nicht zu glauben, um das, was ich als allgemeine Behauptung, ohne eine Person zu nennen, von den verruchten Verbreitern des Ritualmordes geschrieben habe, ebenso vor könnte mich wer immer von den Wiener Antisemiten gut Gericht citiren, oder der so oft als Fälscher und Verläumder declarirte Rohling.

Jener aber, der die Blutlüge propagirt, könnte für diesen meinen allgemein gehaltenen Auspruch mit demselben Rechte z. B. Dr. Merx, den christlichen Professor der alttestamentlichen Exegese in Heidelberg gerichtlich belangten, dessen Ausserung also lautet: „Die Behauptung, dass die Juden Christenblut gebrauchen ist unwahr und wer sie vertritt, der muss als böswilliger Verleumder bezeichnet werden, dem gegenüber die Strafgesetze in Anwendung zu bringen sind.“

Wie wir sehen, wird nicht nur die Blutlüge verworfen, sondern werden hauptsächlich die Verbreiter derselben aufs schärfste verurtheilt. Man glaube jedoch keineswegs, dass erst mit der Neuzeit diese klare Einsicht durchdringt, vielmehr sind es im finstern Mittelalter grade die Päpste, die offen und rücksichtslos erklären, dass die Ritualmordlüge den bösesten menschlichen Leidenenschaften ihre Entstehung verdankt.\*)

Papst Martin V. (20. Feb. 1422) geht, wie alle andern Päpste davon aus, „dass man mit der Ritualmordlüge nur bewirken will, die Juden ihrer Güter zu berauben und steinigen zu können, deshalb erdichten Christen Anlässe und Vorwände und streuen aus, dass sie in ihre ungesäuerten Brode Menschenblut gemischt haben. Diese Verbrechen, welche ihnen so mit Unrecht vorgeworfen werden, streut man aus um Menschen zu verderben. Aus diesen Anlässen werden die Völker gegen die Juden aufgereizt, tödten dieselben, suchen sie heim und quälen sie, deshalb verbieten wir aufs Strengste zuzulassen, dass fernerhin Derartiges

\*) Papst Innocenz IV. sagt in der III. Bulle v. 5. Juli 1247. u. A.

„Wir haben vernommen, dass einzelne christliche und weltliche Fürsten und andere Adelige und Machthaber, um ungererechter Weise ihre (der Juden) Güter zu plündern und sich anzueignen gottlose Anschläge gegen sie ersinnen und Anlässe erdichten; ohne vernünftig zu bedenken, dass die heilige Schrift sagt: „Du sollst nicht tödten“ und ihnen verbietet am Passahfeste etwas Gestorbenes zu berühren, erheben jene die falsche Beschuldigung, dass sie eben am Passahfeste das Herz eines gemordeten Kindes unter sich vertheilen, indem sie glauben machen, dass das Gesetz selbst es vorschreibe, während es doch offenbar dem Gesetze zuwider ist. Und wenn irgendwo ein Leichnam gefunden wird, legt man böswillig ihnen den Mord zur Last.“

In einer andern Bulle Innocenz IV. v. 25. Sept. 1253 heisst es: „Wir verfügen um der Verderbtheit und dem Geize böser Menschen zu begegnen, dass Niemand ihnen (den Juden) vorwerfe, dass sie bei ihrem Ritus Menschenblut gebrauchen, weil ihnen ja im alten Testamente vorgeschrieben ist, sich — von Menschenblut ganz zu schweigen — jeglichen Blutgenusses zu enthalten. So jemand es unternimmt diesem Decret wegen zuwiderzuhandeln, dann soll er an Ehre und Würde Gefahr erleiden, oder mit der Excommunication bestraft werden.“

Papst Gregor X. (7. Oct. 1272) erklärt:

„Es kommt vor, dass Christen ihre Kinder verlieren und dass die Väter eben dieser Kinder oder andere Christen, Gegner der Juden, heimlich eben diese Kinder verbergen um den Juden etwas anhaben und erpressen zu können und sie dann die völlig falsche Angabe machen, dass die Juden heimlich und verholen die Kinder geraubt und getödtet haben, während doch ihr Gesetz klar und ausdrücklich verbietet, dass sie Blut opfern, essen oder trinken.“

oder Aehnliches gegen die Juden beiderlei Geschlechtes gepredigt werde. Wer aber trotzdem versucht, dem zuwiderzuhandeln, der soll erfahren, dass er der Ungnade des allmächtigen Gottes und der Apostel Petrus und Paulus verfallen wird.“

Papst Nicolaus V. will einem ähnlich lautenden Decrete die Kraft ewiger Giltigkeit beigelegt wissen und schliesst mit derselben Drohung.

Wie wir sehen sind die Verbreiter der Blutlüge nicht sehr enfinderisch, sie, die sich nicht nur gegen die Menschlichkeit, sondern auch gegen ihre höchsten Autoritäten, ganz besonders, aber gegen ihren eigenen Glauben, den sie als Deckmantel für ihre bösen Absichten missbrauchen, unverzeihlich versündigen. arbeiten seit Jahrhunderten bis heute noch immer mit denselben niederträchtigen Mitteln, verfolgen noch immer dieselben verbrecherischen Ziele, auf welche die Päpste so offen hinweisen.

Und es ist wahrlich auffallend dass auch nicht eine einzige päpstliche Bulle den Ursprung der Ritualmordlüge im Aberglauben sucht, sondern ganz allein in der Schlechtigkeit und Verworfenheit der Menschen.

Das ist auch der Grund, der die Päpste veranlasste gegen die Ritualmordlüge so unerbittlich einzuschreiten und deshalb haben sich die erleuchteten Geister der christlichen Welt überall mit einander verbündet, wo die verderbliche Saat des Antisemitismus emporschießt, so in Wien, Berlin, Paris, um Abwehr-Vereine zu seiner Bekämpfung in's Leben zu rufen.

Sie haben erkannt, dass hier nicht jüdische, nicht confessionelle, sondern in ultima ratio die vitalsten Interessen der christlichen Welt, die hehrsten Errungenschaften der Civilisation auf dem Spiele stehen. Die Päpste wollten weder zugeben, dass ihre Gläubigen gänzlich der Verrohung und Verwilderung anheimfallen, noch konnten sie die Voraussetzung dulden, dass die christliche Religion, die ja schliesslich auf der jüdischen basiert, auf Quadern ruht, die mit Menschenblut zusammengekittet sind, sie konnten es nicht dulden, dass der Stifter der christlichen Religion, die Apostel, die Heiligen der Kirche einer Nation entstammen, deren religiöse Dogma — der Mord ist.

Was nun den Ritualmord selbst betrifft, will ich nur bemerken, dass die Religion, die zuerst das Gebot verkündete: „Du sollst nicht tödten!“ deren heiligstes Gebot, das: „Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst“ uns aus dem III. B. Moses 19. C. 18. Vers mit goldenen Lettern entgegenleuchtet, ergänzt mit der Erklärung, dass sich dies auch auf den Fremdling bezieht, „denn ihr waret Fremdlinge in Egypten“ — als ob es uns dort gar so gut ergangen wäre — eine Religion, deren Grundgesetz wiederholt und mit der grössten Strenge den Blutgenuss ebenso verbietet, wie das Tödten, wie dies im I. II. III. und V. B. Moses zu lesen ist, die Anhänger einer solchen Religion zu einer Mörderbande zu erniedrigen, das wird den Antisemiten auch dann nicht gelingen, wenn sie Hekatomben blutleerer Leichen auf einander häufen und hunderte unschuldiger Juden durch falsche Anklagen, Meineide und Torturen zu Tode gequält haben.

Seit 800 Jahren suchen und forschen unsere erbitterten Feinde — die zugleich die Feinde aller Moral und aller Gesittung sind — mit fieberhaftem Eifer nach stichhaltigen, unwiderleglichen Beweisen für die Existenz des Ritualmordes, ohne auch nur einen einzigen zu finden. Und sie werden auch niemals einen finden, da er niemals existirt hat.

Denn auch der Fanatismus hat seine Logik, je gläubiger, je fanatischer daher ein Jude ist, desto mehr verabscheut er den Genuss des Blutes, desto weniger ist er eines Ritualmordes fähig und jener Jude, dem seine Religion gleichgültig ist, weshalb sollte der eine That begehen, die selbst unsere Gegner als einen Aberglauben, als Gebot eines niegesehenen Buches, als eine geheime Tradition bezeichnen, jemand, dem keine Tradition heilig ist, weshalb sollte der gerade einer solchen anhängen, die mit dem Geiste und den Gesetzen seiner Religion in solch schreiendem Widersprüche stehen würde.

Tausend und abertausend Juden sind dieser böswilligen Anklage zum Opfer gefallen, und es wäre denkbar, dass die hervorragenden Männer, an welchen die Judentheit stets so reich war, um deren Freundschaft sich oft Fürsten und christliche Gelehrte bewarben, dass die edlen jüdischen Frauen ein Martyrium erlitten hätten, um eine Religion, die solch empörende, unmenschliche, verbrecherische Lehrsätze enthält?!

Nein, tausendmal nein!

Wir Juden bilden eine Glaubensgemeinschaft, die seit Jahrtausenden bis auf den heutigen Tag den reinen Monotheismus und die darin enthaltenen ethischen Lehren mit ihrem Gute und Blute vertheidigt. Wenn ich daher dieser heiligen Mission getreu, im Bewusstsein unseres guten Rechtes, gestützt auf das Zeugnis der Geschichte geschrieben habe, dass die Verbreiter der Ritualmordlüge elende Verläumder sind, die bloß das Volk gegen uns Juden aufreizen wollen, so that ich dies in gerechtfertigter Nothwehr, gegen eine auf unser Verderben sinnende, die Ruhe und den Frieden der Nation gefährdende Richtung und ich, ich wiederhole es, war dessen sicher, dass ich hiebei die Zustimmung aller Juden der Welt besitze. Ich habe jedoch damit nur eine allgemeine Wahrheit ausgesprochen, ich kenne keine Person, ich kümmerte mich nicht um solche, ich wollte bloß das Prinzip, die Richtung geisseln, weil sie bössartig, verderblich und gemeingefährlich sind.

Rosa Bak.

## Orig. Correspondenz

Geehrter Herr Redakteur!

Gestatten Sie mir, einige Notizen zu registriren. Unsere Blätter besprechen oft Gegenstände, die Andere nicht kennen und daher auch nicht in Betracht ziehen. In Miskolez z. B. hat der dortige Prediger Dr. Spira seinen Tempelkindern in einer Predigt die Akeda in einem andern Sinne ausgelegt, wie sie gewöhnlich aufgefasst wird, darüber wurde in einem orthodoxen Blatte scharfe, harte, untarmherzige Kritik geübt.

Zur Ehrenrettung des genannten Predigers kann ich nicht umhin, diesbezüglich auf die Worte eines sehr grossen Predigers hinzuweisen. Im dritten Theile seiner im Jahre 1866 herausgegebenen Predigten sagt der geniale, geistreiche, unerreichte Prediger Dr. Adolf Jellinek\*). Seite 317—318 folgendes:

\*) Bei dieser Gelegenheit werde ich wieder lebhaft erinnert an die Worte, die der wahrhaft ehrwürdige gelehrte Komorner Rabbiner, Rabbi P. L. Frieden im Curorte Füred zu seinen Collegen sagte, als diese gegen Jellinek, der auch dort zur Cur war, loszogen „Anstatt gegen Jellinek zu reden, sagte er, lasset uns lieber ihn besuchen, ihm Ehre erweisen, er verdient es; denn er ist durch seine Redep Moszer nefesch für unsern Glauben. „Wie weit stehen heute Viele von unsern frommen, edlen, ehrwürdigen Alten! Was soll man dazu sagen, wenn der Redacteur eines orthodoxen Blattes den verdienstvollen Collegen Jellinek's, Rabbiner und Prediger Dr. Gudemann kofert nennt! Darum ziehen wir die Worte des Midrasch Jalkut Schimeoni

„Denn das ist das Gepräge wahrhaft grosser Geister, dass sie der Zeit voraneilen und sich um das bedächtige Kopfschütteln beschränkter Alltagsmenschen, welche in jedem neuen Fortschritte den Untergang der Welt fürchten, wenig kümmern. Die eine Wahrheit betraf die Sklaverei und die andere die Menschenopfer.

Abraham war nämlich der Erste seines Stammes, der die Sklaverei, wie sie im Alterthum bestand, aufhob — Beweis dessen ist sein Verhältniss zu Elieser, — und durch welchen die weitverbreitete Glaubenstyrannei, den erstgeborenen Sohn zu opfern, gebrochen wurde. Denn was bedeutet die Erzählung von der Opferung Isaak's? Etwa bloß, dass Abraham so gottergeben und dass sein Glaube ein so unerschütterlicher war, dass er sein einziges Kind tödten wollte, um seinen Gehorsam gegen Gott zu beweisen? Das thaten ja viele heidnische Völker, welche ihre Kinder dem Baal opferten! In der That wollen auch die ältesten jüdischen Schriffterklärer den einfachen Wortsinn dieser Erzählung nicht gelten lassen, und wir finden keine einzige Stelle in den Propheten oder Schriften, welche auf die Akeda, die Opferung Isaak's, als auf ein besonderes Verdienst Abrahams hingewiesen hätte. Und wie konnten sie dies auch im grauen Alterthum! Eiferten doch unsere Propheten mit der ganzen Gluth ihrer Reden gegen die Verirrung vieler Israeliten ihrer Zeit, welche gleich den übrigen Völkern ihre Kinder dem Tode weihten, dem Moloch oder Baal zu Ehren! Was will nun die Thora mit dem Berichte von der Opferung Isaak's? Nichts Anderes, als zur Verherrlichung Abraham's mittheilen, dass es ihm nicht an Glaubensinnigkeit und Opfermuth fehlte, die schwierigste Probe zu bestehen, selbst sein Theuerstes, seinen einzigen Sohn Gott hinzugeben; seine Gotterkenntnis, war aber bereits eine so reine und lautere, dass er allein unter seinen Zeitgenossen den himmlischen Ruf vernahm: „Strecke nicht deine Hand aus nach dem Knaben und thue ihm nicht das Geringste; denn nun weiss ich, dass du gottesfürchtig bist, da du nicht deinen Sohn, deinen Einzigem, mir verweigert hast“ (Gen. 22. 12), und dass er einen Widder statt Menschen zum Opfer brachte. Damals gab es gewiss Tausende, welche Abraham als einen Mann verschrienen, der, auf eine reinere Gotteserkenntnis sich berufend, an allem Bestehenden rüttelt, der besser thäte, sich den herrschenden Gewohnheiten zu fügen und mit dem Strome zu schwimmen, wenn er noch so schlammig ist, allein Abraham, der von den Höhen seines Denkens aus in die Zukunft der Zeiten schaute, wandelte Gott gleichsam voran, als sein Herold und Verkünder, war nicht bloß vollkommen in seinen Zeiten, sondern für alle Zeiten:“

Warum suchen die Herren Orthodoxen nur die Schwächen der Neologen auf? Warum besprechen sie nicht das emsige, segensreiche Wirken der jüngsten Versammlung des Rabbiner-Vereins, um zu zeigen, wie dort zumeist Rabbiner eifrig bestrebt sind, den Religions- Un-

und des Rabba vor, die den Worten Eschkol hakofer einen ganz andern Sinn unterlegen (Hohes Lied 1, 14).

Als ich meinen geistreichen, scharfsinnigen Lehrer, Rabbiner und Prediger Dr. Kämpf bei einem Spaziergange in Marienbad auf die verschiedenen, verwandten Auslegungen des Midrasch zu dem Worte watschkach El mecholelecho (5. B. Moses 32, 18) hinwies, wurde er froh und begeistert gestimmt, dabei schlug er mir auf die Schulter. Zu chawto czedek, watsznó rescha (Ps. 45, 8) sagt der Midrasch: obawto leczadek birjoszaje wszoneszo milechajwon. Solche Gedanken der edlen, weisen Alten sollten Alle, insbesondere aber die beherzigen, die Andere leiten wollen.

terricht und das Hebräische in den Volks- und den Mittelschulen zu heben!

Warum werden die gebildeten orthodoxen Leser nicht auf die verdienstvolle metrische ungarische Uebertragung des „Bechinot Olam“ von Jedaja Penini Bedares vom gelehrten Grosz-Beckereker Rabbiner Dr. M. Klein aufmerksam gemacht, auf den man mit Recht sagen kann: „Chadoschim gam jeschonim, dodi, czofanti loch“

Körmend.

M. L. Ehrlich.

## Danksagung.

Hiermit spreche ich Allen, die mir gratulierten und begeistert zustimmten, meinen innigsten Dank aus. Die zahlreichen Zuschriften voll Sympathie und Anerkennung, die mir noch fortwährend zugehen, und in welchen mit Recht darauf hingewiesen wird, dass ich dem Beispiele meines seligen Vaters, des gelehrten Begründers dieses Blattes, „der gar oft die Ehre und Lehre des Judenthums und der Juden muthvoll und mit Erfolg vertheidigt hat,“ nacheifere, rührten mich tief und sollen mich anspornen, meine schwachen Kräfte auch fernerhin dem Dienste der Wahrheit, der heiligen und gerechten Sache des Judenthums zu weihen. Gott hat sich auch diesmal, wie so oft schon, eines geringen Werkzeuges bedient, um die Feinde der Erkenntnis und der Menschlichkeit zu demüthigen. Budapest, im März, 1901.

Rosa Bak.

## Chronik.

\*. Eine hohe Auszeichnung wurde Herrn Julius Gabel, der das „Erzsébet-Album“, diese herrlichen Gedankenblätter zu Ehren unserer angebeteten verewigten Königin Elisabeth herausgegeben hat, zu Theil. Für ein Sr. k. u. k. Hoheit dem Erzherzog Otto zugesandtes Werk, erhielt er eine mit Brillanten besetzte Nadel, die von folgendem Schreiben begleitet war.

Oberhofmeisteramt Sr. k. u. k. Hoheit des Durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Otto. Wien am 12. März 1901.

An Seine Hochw. Herrn Jul. Gabel, Lehrer, Budapest.

Seine kais. u. kön. Hoheit, der Durchlauchtigste Herr Erzherzog Otto beauftragen mich gnädigst. Euer Hochw. geboren als Andenken für das an Se. k. u. k. Hoheit unterbreitete „Erzsébet-Album“ beiliegende Nadel zu übermitteln.

Das Werk wurde der Bibliothek Sr. k. u. k. Hoheit einverleibt.

Der Oberhofmeister Sr. k. u. k. Hoheit des Durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Otto. Dlauhoweszy, Generalmajor. Uebrigens erhielt Herr Gabel noch zahlreiche Anerkennungs schreiben von den hervorragendsten Persönlichkeiten.

\*. Aus dem isr. Landes-Taubstummeninstitut in Budapest. In diesem Schuljahre geniessen in der Anstalt als interne Zöglinge 96 taubstumme Kinder beiderlei Geschlechts Erziehung und Unterricht, und zwar 59 Knaben und 37 Mädchen. Der Konfession nach sind 88 Juden, 4 Katholiken, 3 Protestanten und 1 Konfessionsloser. Ein ansehnlicher Theil der Zöglinge wird auf Kosten des Institutsfonds, ein Theil auf Kosten des israelitischen Landes-Schulfonds und ein Theil aus den verschiedenen Stiftungen der Anstalt erhalten. Für Diejenigen, die auf eigene Kosten untergebracht sind, entrichten die Eltern eine Jahresgebühr, die im Verhältnisse zu ihrem Vermögensstande von 200 bis 800 Kronen bemessen wird. Mit

Abschluss des Schuljahres verlassen die Anstalt nach abgelaufenem sechsjährigen Kursus mehrere Zöglinge, die Instituts-Freistellen innehatten, mehrere, für die eine Jahresgebühr entrichtet wurde, fünf solche, die Schützlinge des israelitischen Landes Schulfonds waren, zwei, die von der Haupt- und Residenzstadt der Anstalt übergeben wurden, und einer, der vom „Jó sziv“-Verein seine Stelle erhielt. Die freiwerdenden Stellen werden für das nächste Schuljahr wieder besetzt. Zu bemerken ist, dass Fondsstellen vom Institutsvorstande, Schulfondsstellen vom k. ung. Kultus- und Unterrichtsminister, städtische Stellen vom hauptstädtischen Magistrat und „Jó sziv“-Stellen vom Präsidenten des Vereins besetzt werden. Für die von der Hauptstadt zu besetzenden Stellen können im Sinne des Testaments des Institutsstifters nur in Budapest geborene christliche Kinder zu Zöglingen designirt werden, der „Jó sziv“-Verein kann seiner Stiftungsurkunde nach sowohl christliche als jüdische Kinder ernennen.

\*. Eine protestantische Kundgebung gegen das Blutmärchen. Aus Dresden wird berichtet: Die in Dresden erscheinende „Deutsche Wacht“ brachte eine auch in anderen antisemitischen Zeitungen veröffentlichte Warnung an christliche Eltern, ihre Kinder, ganz besonders in der Osterzeit, zu hüten und vor jeglichem Verkehr mit verdächtigen Juden in Acht zu nehmen. Diese ruchlose Hetzerei hat auch in den kirchlichen Kreisen der sächsischen Hauptstadt entschiedene Missbilligung hervorgerufen, und der erste protestantische Geistliche Dresdens, der Superintendent und Pastor, Primarius an der Kreuzkirche, Oberkonsistorialrath Dibelius, brachte diese Missbilligung zum Ausdruck. Am letzten Busstag richtete er in der etwa fünftausend Personen fassenden, überfüllten Hauptkirche Dresdens an die Gemeinde ungefähr folgende Worte: „Eine der Hauptsünden ist der Hass, der sich auch als politischer Hass geltend macht. Ich denke auch besonders an den Hass, der noch viel schlimmer ist und in letzter Zeit immer stärker hervortritt. In diesen Tagen hat ein hiesiges Blatt einen Artikel gebracht, durch den sich die jüdische Gemeinde tief gekränkt fühlt und der auch viele Christen verletzt hat. Ausgehend von Konitz und anderen bedauernswerthen Verbrechen, werden die Christen vor Umgang mit Andersgläubigen gewarnt. Die jüdische Gemeinde fragt, ob dies christlich sei und sich mit der christlichen Liebe vertrage. Und sie fragt mit Recht. Ich aber antworte: Nein, das ist nicht christlich, sondern antichristlich. Heute, am Busstage, sei es in feierlicher Stunde ausgesprochen: Wer in dieser Weise Hass verbreitet und nicht die Liebe predigt, die Christus gepredigt hat, kann nicht zu ihm hinangezogen werden.“

\*. Jüdische Krankenpflegerinnen in Budapest. Wir ergänzen die Annonce in unserer vorigen Nummer, indem wir darauf verweisen, dass die Zöglinge nach ihrer Ausbildung sobald ihre Fortschritte entsprechen, als Pflegerinnen provisorisch für das erste Jahr (inclusive Lehrzeit) angestellt werden und erhalten sie die Gebühren, wie sie gegenwärtig für das Pflegepersonal des Adele Bródy-Kinderspitals bemessen sind (monatlich 30 Kronen Lohn, Dienstkleidung, Verpflegung gleich den Ärzten). Avancement im Gehalte bis 1200 Kronen pro Jahr und eine Altersversorgung, welche zum erreichten 25. Dienstjahre mit 1200 Kronen festgesetzt wird. Die Schülerinnen werden in Gruppen zu je 12 ausgebildet und während dieser Zeit im Pflegerinnen-Wohnungsraum des Kinderspitals (Wirtschaftsgebäude I. Stock) untergebracht, von wo aus sie den einzelnen Stationen zugetheilt werden. Die

Institution wird, wie verlautet, dem Disciplinar-Ausschusse des Damenkomités des Spitales unter dem Vorsitze der Frau Hofrathsgattin Armin Neumann und einer den Berliner jüdischen Schwestern entnommenen Oberin unterstehen, um deren Exmittirung sich die Gemeinde demnächst an die Leitung des Berliner Verbandes wenden wird. Es ist in erster Linie bloß auf die Ausbildung ungarischer Jüdinnen abgesehen, doch glaubt man, in Anbetracht dessen, dass an den öffentlichen Spitalern Budapests zumeist Ausländerinnen und Oesterreicherinnen, das heisst Nonnen des Grazer Ordenshauses von Sanct-Vincenz angestellt sind, auch Ausländerinnen aufnehmen zu dürfen. Die theoretische Ausbildung wird, wie verlautet, unter Oberleitung des Herrn Professor Stiller von den Herren Chefärzten Gross (Interne), Mohr (Augen) und Alapy (Chirurgie) bewirkt werden. Die praktische Ausbildung geschieht auf den einzelnen Abtheilungen. Bei der Besetzung der Stationen wird auch der Wirthschaftsdienst — wie in den öffentlichen Spitalern — von den Schwestern versehen werden.

**\*\* In der französischen Kammer** sind die Juden beständig auf der Tagesordnung. Nur treten die Gegner dort nicht offen und nicht in roher Sprache mit ihren abenteuerlichen Wünschen und Plänen auf. Im Senat beklagte der Senator Depechel kürzlich den antisemitischen Geist, der in die Lyceen eingekehrt sei, wo kürzlich ein Lehrer sogar die Inquisition vertheidigt habe, und deren Zöglinge fast stets unter den Banden zu finden seien, die „Tod den Juden“ auf der Gasse schreien. In einer früheren Sitzung beklagte der Kriegsminister General André wieder den Geist der Zwietracht und des Hasses, der in die Armee eingedrungen und die Kameraderie unter den Soldaten desselben Regiments oft völlig zerstört hätte. Eine schöne Revanche erlebte in einer der letzten Sitzungen die Alliance Israélite universelle, indem der Deputirte Rozet das civilisatorische Wirken derselben, ihre Schulen und den Geist, der in diesen lebe, in der glänzendsten Weise und unter lautem Beifall der Majorität darstellte. Rozet hat die Alliance-Schulen im Orient wiederholt besucht und ist des Lobes voll über die Disciplin, die in diesen herrscht, wie über die Culturarbeit der Alliance überhaupt. Der Deputirte Lasies, der diese kurz vorher so scharf angegriffen, schwieg bei diesen Ausführungen mäuschenstill.

## Ueber Kinder-Erziehung.

Aussprüche berühmter Pädagogen mit Parallelstellen aus dem jüd. Schrifthum

v. Israel Singer Relig. Lehr. in S.-A.-Ujhely.

(Fortsetzung.)

4. Die Hauptregel der Erziehung ist; den Kindern Zeit zu lassen, sich selbst zu bilden. Das Beste, was man thun kann, ist, dass man die Triebe schärft und reizt, ein vortrefflicher Mensch zu werden und ihnen die eigene Arbeit so viel als möglich dabei erleichtert. Daraus folgt, dass die gute Erziehung, weniger in „Vorschriften“ als in Uebungen besteht. (Rousseu Emil, 374.) Das Kind muss vor Allem zu tüchtigen Menschen erzogen werden. Deshalb gebraucht der König Salomon, in Sprüche 22, 6 für „Erziehung“ den Ausdruck Chinuch „gewöhnen“, üben oder ertüchtigen. Hebe den Knaben nach seiner Weise — wenn er auch alt wird, so weicht er nicht davon (Ser. 22).

5. Nicht das Forschen, Lernen, sondern die Ausübung der Gotteslehre ist die Hauptsache. (Abot, I. 17.)

Jenes Lernen ist gross, das zur That führt. (Kid. 31.)

5. Bei unserer Erziehung gewöhnt man der Jugend eine eingeschränkte Denkungsart an. Nicht die „Vernunft“, sondern die Mode wird ihr zur Richtschnur vorgeschrieben. Man darf nicht eher reden, oder handeln, bis man sich durch ein ängstliches „Umsichsehen“ versichert hat, dass man dadurch Niemanden missfallen werde.

Unsere Jugend sieht sich bloß als einer Familie zugehörend an, und ihr grosses Verdienst ist, den Häuptern ihrer Familie zu gefallen, die Augen auf sich zu ziehen und nach der Mode zu leben. (I. G. Sulzer. Allg. Theorie d. schönen Künste).

1. Gott rechnete es dem Priester Elie als strafbare Sünde an, weil er seine Kinder mehr ehrte als Gott. Du ehrtest deine Söhne mehr als mich, Gott. (I. Sam. 2. 30.) Es ist aber unsere Pflicht, unsere Kinder früher zur Gotteslehre zu erziehen, und erst dann für die Welt.

3. Und ihr sollet rein sein vor Gott und Israel. (4. B. M. 32. 22.)

2. Und du findest Gunst bei Gott und bei den Menschen Spr. 34.

4. Wo Gottes Ehre profanirt wird, dort darf man selbst des Lehrers Ehre nicht schonen. Tr. Broch. 19.

5. Der Mensch soll bestrebt sein, mackellos bei den Menschen zu sein, so wie vor Gott; also früher bei Gott, dann bei den Menschen. (Talm. Jerusalem Broch. 3.)

6. Die Kinder dürfen einen gotteswidrigen Befehl der Eltern nicht vollziehen. (Tr. Jeb. 5.)

6. Heutzutage empfangen wir drei verschiedene, oder vielmehr entgegengesetzte Arten von Erziehung. 1. Die unserer Eltern, 2. die unserer Lehrer und 3. die der Welt. Die Letztere reisst dann gewöhnlich nieder, was die ersteren aufbauten (Montesquieu).

In diesem Falle können die Eltern sprechen. Was wir gepflegt und grossgezogen haben, dies hat der Feind vernichtet. (Klgl. 3. 2.)

(Fortsetzung folgt.)

## Volkswirth.

— Der „Budapesti kölesönös segélyző egyesület“ hielt am 17. d. unter dem Vorsitze des Präsidenten Adolf Mautner seine zehnte und somit eine Art Jubiläums-Generalversammlung. Der Präsident betonte insbesondere den Umstand, dass die Genossenschaft nie krasse egoistische Ziele verfolge, sondern stets das Gemeinwohl, sowie die Entfaltung der Thätigkeit für das Gemeininteresse sich vor Augen hielt. Die Generalversammlung nahm die Berichte der Direktion, des Aufsichtsrathes und des Liquidationskomités zur Kenntniss, genehmigte alle ihr vorgelegten Bilanzen und Schlussrechnungen und ertheilte der Direktion und dem Aufsichtsrathe das Absolutorium. Bei den Wahlen wurden in den Ausschuss die Herren Joseph Führer, Gabriel Madary, Ludwig Ott, Armin Weiss und Adolf Weiss wiedergewählt und fünf Mitglieder in das Liquidationskomité gewählt. Dem seit dem Bestande des Instituts wirkenden Direktionsrathe, dem Aufsichtsrathe, sowie dem seit Beginn des Instituts unermüdet an dem Emporblühen des Instituts arbeitenden Sekretär Kanitz und dem Rechtskonsulenten Dr. Karácsonyi wurde ebenso wie dem ganzen Beamtenkörper protokollarischer Dank votirt.

Ungarische Hypotheken Bank.

**Kundmachung.**

Die P. T. Actionäre der Ungarischen Hypotheken-Bank werden hiemit zu der am 31. März 1. J. Mittags 12 Uhr in den Lokalitäten der Bank (V., Nádor-utca 7.) abzuhaltenden

**XXXII. ordentlichen Generalversammlung** eingeladen.**TAGESORDNUNG:**

1. Jahresbericht der Direction und des Aufsichtsrathes.
2. Feststellung der Bilanz pro 1900 und Ertheilung des Absolutariums.
3. Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
4. Wahl der Direction.

Die Deponirung der Actien geschieht in **Budapest**, bei der Cassa der Bank (V., Nádor-utca 7.) und bei der Ungarischen Escompte & Wechsler-Bank; in **Wien**, bei der Union-Bank; in **Paris**, bei der „Société générale pour favoriser le développement du Commerce et de l'Industrie in France“.

Die Direction.

**Auszug aus den Statuten:**

§. 23. Der Besitz von 20 Actien berechtigt zur Abgabe einer Stimme.

§. 24. Actionäre, die ihr Stimmrecht ausüben wollen, sind verpflichtet, ihre Actien mindestens 8 Tage vor dem Zusammentreten der Generalversammlung, gegen Erlagschein zu hinterlegen. Diese Deponirung geschieht bei der Cassa der Bank oder an den, in den Journalen bekannt zu gebenden Orten.

§. 25. Das Stimmrecht kann persönlich oder durch Bevollmächtigte ausgeübt werden; Vollmacht kann nur Actionären ertheilt werden. Körperschaften, Institute und und Handelsfirmen, gleichwie Frauen und Minderjährige können an der Generalversammlung durch ihre legalen Vertreter theilnehmen, wenn diese Letzteren auch ausserdem keine Actionäre wären. — Diejenigen, welche ihr Stimmrecht nachgewiesen haben, erhalten Legitimations-Carten mit der Angabe der von ihnen vertretenen Actien und der Zahl der ihnen gebührenden Stimmen ausgefolgt. Die Actien sind von arithmetisch geordneten, vom Einreicher eigenhändig unterzeichneten Consignationen u. zw. an der Cassa der Ungarischen Hypotheken-Bank in 1 und bei den übrigen Depot-Stellen in 2 Exemplaren begleitet einzureichen. — Ueber die deponirten Actien empfängt der Deponent einen Erlagschein. Nach abgehaltener Generalversammlung werden die Actien nur gegen Rückstellung dieses Erlagscheines ausgefolgt.

Der Bericht nebst der Bilanz pro 1900 steht den P. T. Actionären vom 23. März 1. J. ab in den Banklokalitäten zu Verfügung. (Nachdruck wird nicht honorirt.)

**מסד Ansicht-Postkarte**

mit naturgetreu abgebildeter מצד u. entsprechenden Wünschen offerire  
bei 25 50 100 200 500 1000 Stk  
zu Kr. 1.50 2.50 4.50 8.— 18.— 30.—

portofrei gegen vorherige Einsendung in Baar oder ung. u. österr. Briefmarken (nicht pr. Nachn.) ferner Postkarten „aus dem altjüd. Familienleben“ nach Prof. Oppenheim in 50 Sujets, sämtl. Ereignisse des jüd. Lebens darstellend pr Serie = 50 Expl zu Kr. 3.50 frc. Jüdischer Abreisskalender (365 Blatt) mit jüd. und deutschem Datum, nebst Talmud und Midrasch-Sprüchen nebst Rückwand zu 70 Heller.

**Max Victor, Köln a. Rh. Kunstverlag.****Figyelmeztetés.**

Tekintettel arra, hogy hitközségünk tagjai részére való **husvétkenyér (maczoth)** szolgáltatásának joga, a fennálló magas miniszteri rendeleték értelmében **kizárólag az alulírt hitközségnek van fentartva**, indítatva érezzük magunkat a tiszt. hitközségi tagokat arra figyelmeztetni, hogy maczoth-szükségletüket **csak hitközségünk maczoth-sütőitől** szerezzék be, minthogy a husvéti kenyérnek úgy **vidékről leendő behozatalát, mint a budai részekről, Kőbányáról és az elővárosokból való beszállítását, valamint a netalán megkísérelt csempészetet** avagy **ügynök** általi illetéktelen árusítást szigorúan ellenőrizni és **hatósági elkobzás** által megakadályozni fogjuk. Budapest 1901. márczius hó.

**A pesti izr. hitközség előjárósága.****Pályázati hirdetés**

a „Löwy Mór és Jozefa biblia tanulmányi alapítvány“ ösztöndijaira.

A pesti izr. hitközség előjárósága a „Löwy Mór és Jozefa biblia tanulmányi alap“-nak tíz — egyenkint 400—400 koronából álló — ösztöndijára pályázatot hirdet. — Pályázhatnak a pesti izr. hitközség területén levő közép- vagy ezekkel egyenlő rangú szakiskolák felső (V.—VIII.) osztályainak növendékei kivéve azokat, kik valamely theologiai intézetbe, illetőleg izr. tanítóképzőbe járnak, vagy jártak.

Az ösztöndij elnyerésének főfeltétele a Szentírás beható tanulmányának igazolása, mely végből a pályázók a hitközség kiküldendő bizottsága előtt f. év május havában, később meghatározandó napon vizsgálatot tartoznak tenni a Szentírás következő részeiből:

I. Az első fokon: Mózes öt könyve, Józsuá, Birák és Sámuel könyve.

II. A második fokon: Királyok könyvei, Jeremiás, Zsoltárok, Példabeszédek és Eszter könyve.

A vizsgálat kiterjed e könyvek héber szövegének fordítására s a héber nyelv alapismereteire.

Azon tanulók, kik a múlt évben jutalmat, vagy dicséretet nyertek, csak a második fokra pályázhatnak; más tanulók csak úgy bocsáthatók a második foku pályázathoz, ha előbb az első fok tárgyaiból sikeresen kiállották a vizsgálatot.

Az ösztöndijakra való folyamodványok a pesti izr. hitközség előjáróságához czimezve, a hitközségi tanfelügyelő hivatalhoz (VII., Sip-utca 12.) nyújtandók be a következő mellékletekkel felszerelve: 1. Születési bizonyítvány, 2. az összes végzett középiskolai osztályokról szóló bizonyítványok, 3. esetleg szegénységi vagy vagyontalansági bizonyítvány.

A folyamodványok benyújtásának határideje f. évi márczius 31-ike. Részletesebb felvilágosítások a hitk. tanfelügyelői hivatalában nyerhetők.

Budapest 1901. márcz. 1.

A pesti izr. hitközség előjárósága:

**Kohner Zsigmond**  
elnök.

Mezőgazdák figyelmébe!

Elismert hazai gyártmány!  
1600 gőzcséplőkészlet üzemben!

Czím:

**ELSŐ MAGYAR**  
gazdasági gépgyár  
**RÉSZVÉNY-TÁRSULAT**  
BUDAPESTEN,  
KÜLSŐ VÁCZI-ÚT 7. SZÁM.

**Gőzcséplőkészletek**

2 $\frac{1}{2}$ , 3 $\frac{1}{2}$ , 4, 4 $\frac{1}{2}$ , 6, 8, 10, 12 lóerejűek.

**Magánjárók** (úti mozdonyok)

Kérjük minden szakbavágó kérdéssel bizalommal hozzánk fordulni, készséggel adunk kimerítő és felvilágosító választ.

Arjegyzék kívánatra díjmentesen küldetik.

Die

„**Elisabeth Dampfmühl-Gesellschaft**“

Budapest,

welche seit Erwerbung der Pannoniámühle die Erzeugung von **Ostermehlen** fortsetzt, empfiehlt die für Ostern gebräuchlichen Mehlsorten

„**entsprechend**“

den Original-Mehlnummern der Budap. Dampfmühlen, welche unter

„**streng-ritueller**“

Aufsicht des hiesigen Rabinats und ganz besonders jener des hochw. Rabbiners Herrn L. Pollak erzeugt werden.

Gefällige Bestellungen werden bei billigsten Tagespreisen ausgeführt.

Adresse:

„**Elisabeth Dampfmühl-Gesellschaft**“, Budapest.

## A pesti izr. hitközség előljáráóságától.

A t. ez. hitközségi tagok tájékoztatására van szerencsénk közölni, hogy a maczothnak csomagokban történendő elárúsítását, figyelemmel azon előnyökre, melyeket a tisztaság, tartóság és **rendes mérlegelés** szempontjából tapasztaltunk, ez évben is elrendeltük.

Ugy a sütők mint elárúsítók kötelesek lesznek tehát a 3-ik számú listából készített maczothot súly és árral jelzett plombirozott csomagokban kilójaként 60 fillérjével elárúsítani.

Midőn megjegyezzük, hogy a maczothnak vidékről való behozatala hatóságilag meg van tiltva, arra kérjük hitközségünk t. ez. tagjait, hogy sütőinktől és azok elárúsítóitól föntkörülirt minőségű maczothot csak is csomagokban fogadjanak el és netán előforduló visszaélésekről bennünket értesíteni sziveskedjenek.

Budapesten, 1901. márczius hóban.

A pesti izr. hitközség előljáráósága.

**Bücher- u. Musikalien-Antiquariat**

**WEISZ & BAK**

V., Waitzner-Boulevard Nr. 56,  
empfehlen ihr reiches

**Bücherlager**

**Gasthaus** נשך

**Schwarz I. H.**

Erzsébet-körut 8. sz.

empfehlte seine

Weine u. Getränke של פסח

die er franco ins Haus stellt.

Zu Beschaffung sämtlicher, zur Krankenpflege gehörigen Apparate und Instrumente empfehlen wir die bestrenommierte Fabrik u. Handlung

von

**J. KELETI**

k. u. k. Privilegien-Inhaber,

Budapest, IV., Koronaherczeg-utcza 17.

Grosses Lager von

Bruchbändern eigener Construction,

Leibbinden, Krampadernstrümpfe etc. etc.

Grosser illustrirter Preiscourant gratis und franco.

